

DAS ZIEL EINER FAIREN WELT FEST IM BLICK „FAIRES JUGENDHAUS“ – EIN ZERTIFIKAT STÖSST BILDUNG UND ENGAGEMENT AN

Die Menschen begegnen sich respektvoll, setzen sich für Gerechtigkeit ein und bewahren die Schöpfung – ein Ziel, nach dem Kirche schon seit langem strebt. Eine Utopie für alle Gemeindemitglieder, vom Kind im Kindergottesdienst bis zum Gast des Seniorencafés. Trotzdem ist Eine-Welt-Arbeit zumeist ein Aktionsfeld für Gemeindemitglieder ab 60 Jahren. Wie kann es gelingen, junge Menschen zur Auseinandersetzung mit fairem Handel anzuregen, sie mit der Utopie eines gerechten Welthandels vertraut zu machen?

Die Kampagne „Faires Jugendhaus“ der Evangelischen Jugend im Rheinland ist da ein neuer und bereits erfolgreicher Ansatz. Gemeindliche Jugendgruppen, die sich für fairen Handel und Nachhaltigkeit einsetzen, können sich als „Faires Jugendhaus“ zertifizieren lassen und so ihr Engagement sichtbar machen.

Der Weg zum „Fairen Jugendhaus“

Die Jugend einer Gemeinde gründet eine Steuerungsgruppe aus Haupt- und Ehrenamtlichen, die das Thema vorantreibt und einen Plan für die eigene Gemeinde erarbeitet. Sie entscheidet sich für mindestens zwei fair gehandelte Produkte, die von nun an in der Jugendarbeit eingesetzt werden. Ob der Fußball für die Sportgruppe, der Kaffee in der Mitarbeitendenrunde oder die Gummibärchen im Kiosk. Die Jugendlichen organisieren zudem mindestens zwei Aktionen pro Jahr rund um fairen Handel sowie eine zur Nachhaltigkeit. Vom fairen Frühstück über einen Flashmob bis hin zur Diskussion mit Politiker*innen ist hier alles möglich. All das wird durch eine Öffentlichkeitsarbeit begleitet, die die Fragen des fairen Welthandels in die Gesellschaft trägt.

Und wo ist da die politische Bildung?

Die Gemeinden, die die Zertifizierung anstreben oder bereits erreicht haben, werden organisatorisch, vor allem aber fachlich durch eine Arbeitsgruppe aus politischen Bildner*innen, Sozialpädagog*innen und Expert*innen des fairen Handels begleitet. Im Rahmen von Seminaren und Fortbildungen werden Fragen rund um globale Bürgerschaft, Partizipation und Nachhaltigkeit thematisiert: Zum einen erwerben die Teilnehmenden Wissen über Handel, Konsum und die globalen Entwicklungsziele. Zum anderen diskutieren sie intensiv grundsätzliche sowie aktuelle gesellschaftspolitische Fragestellungen: Wie wollen wir zusammenleben? Wie gelingt globale Zusammenarbeit? Wie wirken sich Freihandelsabkommen auf unseren Konsum aus? – um nur einige Beispiele für Diskussionsimpulse zu nennen. Darüber hinaus erlernen die Teilnehmenden Methoden der non-formalen Bildung, mit denen sie selbst bei anderen Menschen Reflexionsprozesse und Debatten anstoßen können, sowie Techniken des Projektmanagements, um eigene Ideen umzusetzen.

Neben den inhaltlichen und methodischen Gewinnen bereichert die Kampagne „Faires Jugendhaus“ die jungen Ehrenamtlichen in einem weiteren Aspekt: Sie sind in dem ganzen Prozess gleichberechtigter, wenn nicht sogar dominierender Teil des Projekts. Sie setzen die Themen, wählen die Aktionsformen, erleben die Hauptamtlichen als Unterstützende in der zweiten Reihe, treten in den Austausch mit anderen Engagierten und vernetzen sich. So werden sie in ihrer Rolle als Ehrenamtliche gestärkt und erleben ein sehr hohes Maß an Selbstwirksamkeit.

Eine faire Weltgemeinschaft und partizipative Gemeindestrukturen – gleich zwei Utopien, an denen die Kampagne ansetzt.



Johanna Rohde ist Studienleiterin für gesellschaftspolitische Jugendbildung an der Evangelischen Landjugendakademie Altenkirchen.

*Dieser Artikel ist erschienen in: Jantschek, Ole; Lorenzen, Hanna (Hrsg.): UTOPIEN! Praxiskonzepte für eine kritische, innovative und zukunftsfähige politische Jugendbildung. Jahrbuch 2019. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 18-19.
www.politische-jugendbildung-et.de*

